

Beispiel Flachs und Hanf:  
was Ortsnamen über Kultur-  
pflanzen erzählen.

Von Ilse Huber

## Harland, Harras und so weiter

**K**ennen Sie den Mottschüttelbach, waren Sie schon einmal in Großharras? Vielleicht besuchten Sie zumindest Harreith? Auch nicht? Was nicht ist, kann ja noch werden. Manche Schätze lassen sich eben erst auf den zweiten Blick erkennen. Selbst wenn man am Ufer des Weinviertler Baches nahe Laa an der Thaya oder in der Mitte der niederösterreichischen Orte im Bezirk Mistelbach respektive Amstetten steht, würde man nicht sofort den Zusammenhang erahnen. Es sei denn, man hätte nachgefragt – bei den Linguisten.

Zwei von ihnen widmen sich eingehend der Frage, woher die kartografischen Bezeichnungen stammen und welche Geschichte sie erzählen. Für Solde Hausner vom Institut für österreichische Dialekt- und Namenlexika der Akademie der Wissenschaften und ihre Mitarbeiterin Theresa Hohenauer ist es völlig klar, was die drei oben erwähnten Orte gemeinsam haben: den Flachs. Sein deutscher Name leitet sich aus dem germanischen „haro“ ab, mittelhochdeutsch „har“. Deswegen gibt es Orte wie Klein- und Großharras (Bezirk Gänserndorf, Bezirk Mistelbach), Harreith (Bezirk Amstetten) oder auch Harland (Bezirke Kufstein, Hollabrunn, Melk, St. Pölten). Vorerst fanden die beiden Wissenschaftlerinnen 28 Ortsnamen, die auf das Vorkommen der einst weit verbreiteten Kultur- und Nutzpflanze hinweisen, die meisten in Niederösterreich, aber selbst in Salzburg und Tirol gibt es namentliche Hinweise auf den Flachs.

### Vom Rösten mit Wasser

Doch nicht nur die deutsche Sprache verweist auf die landwirtschaftlich bedeutsame Kultur: Der oben erwähnte Mottschüttelbach leitet sich vom slawischen „močidlo“ ab, was „Flachs röste“ bedeutet. Bei diesem Prozess werden die aus den Samenkapseln gewonnenen Samen für einige Tage in Wasserlöchern eingeweicht, was als „Röste“ bezeichnet wird. Danach folgen vier weitere Verarbeitungsmaßnahmen, ehe das beste Produkt, das feine Leingarn, herauskommt.

Die Verknüpfung zwischen Wort und Ort ist Teil des nationalen Forschungsprogrammes „ProVision“, das vom Wissenschaftsministerium ins Leben gerufen wurde: Im Rahmen dieses Programms trägt das interdisziplinäre Projekt „Werkzeuge für Modelle einer nachhaltigen Raumnutzung“ dazu bei, ökonomische mit ökologischen Daten zu verbinden, um daraus zukünftige Handlungsoptionen abzuleiten. Ziel ist, erstmals innerhalb des OECD-Raumes flächenbezogene Agrar-Umwelt-Indikatoren zu ermitteln, die als Ergänzung für die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung herangezogen werden können. Einen zusätzlichen Baustein liefern die Sprachwissenschaftlerinnen, indem sie die Landnutzung anhand diverser Ortsnamen kartografisch nachzeichnen.

Zu Beginn konzentrierten sich die Forscherinnen auf die alten, vielseitig genutzten Kulturpflanzenarten Flachs und Hanf. Kulturhistorisch überflügelt der Flachs, der botanisch zu der Familie der Leingewächse gehört, den Hanf, der seinerseits in die Familie der Hanfgewächse fällt. Für den Hanf existieren in Österreich weitaus weniger geografische Namen. Zwar finden sich die meisten Hanf-Ortsnamen in Niederösterreich, aber auch in Salzburg, Tirol und Vorarlberg gibt es Hinweise, ebenso im Burgenland. Einzig in der Gemeinde Laa an der Thaya überschneiden sich Ortsnamen von Flachs (Großharras) und Hanf (Hanfthal). In Reingers im nördlichen Waldviertel kann man sich das Verhältnis Flachs zu Hanf genau anschauen. Während man auf dem „Ha(a)rstubencampingplatz“ mit dem Zelt übernachtet, kann im Hanfdorf tagsüber mehr erfahren werden. ■